

Masterstudiengang Osteuropäische Kulturstudien

KVV WiSe 2017/18

(vorläufiges Verzeichnis – endgültige Version Ende September)

Modul M_GKW Kulturwissenschaftliche Grundlagen der Osteuropaforschung

Grundlagen der Osteuropa-Forschung

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Inst. für Slavistik/UP	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Mo	wöch.	16-18	Am Neuen Palais, Haus 11, Raum 227	Prof. Dr. Magdalena Marszałek

Das Seminar führt zu einem in die aktuellen kulturwissenschaftlichen Ansätze (u.a. medien-, raum-, gedächtnis- und handlungsorientierte Kulturtheorien, Postkoloniale Studien, Theorien der Transkulturalität) und zum anderen in die Traditionen der kulturwissenschaftlichen Osteuropaforschung ein. Eine kritische Reflexion der kulturellen Geographie Europas und somit des Gegenstands Osteuropa steht im Mittelpunkt der Seminardiskussion.

Das Seminar ist eine **Pflicht-Lehrveranstaltung** im Modul M_GKW des Masterstudiengangs Osteuropäische Kulturstudien.

Einführung in die Geschichte Osteuropas

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Osteuropa-Inst./FU	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Di	wöch.	14-16	Garystr.55 / Raum 121	Vitali Taichrib

Der Einführungskurs vermittelt die historischen Grundlagen der Geschichte Ost- und Ostmitteleuropas und bietet einen Überblick über die geschichtlichen Entwicklungen von der Frühen Neuzeit bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Gemeinsame Strukturmerkmale des ostmitteleuropäischen Raumes werden dabei erarbeitet und ihre Wechselwirkungen zur russischen bzw. sowjetischen Geschichte aufgezeigt. Neben der Vorstellung wichtiger Forschungsdebatten werden zudem zentrale Techniken geschichtswissenschaftlichen Arbeitens vermittelt.

Literatur:

Emeliantseva, Ekaterina; Malz, Arié; Ursprung, Daniel: Einführung in die Osteuropäische Geschichte. Zürich 2008.

Puttkamer, Joachim von: Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. München 2010.

Modul M_LKM Literatur, Künste und Medien Osteuropas (Wahlschwerpunkt je nach Sprache: Polen oder Russland)

Kolonisierte Kolonisatoren? Ostmittel- und Osteuropa aus der Perspektive postkolonialer Studien

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Inst. für Slavistik/UP	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Di	wöch.	16-18	Am Neuen Palais, Haus 11, Raum 227	Prof. Dr. Magdalena Marszałek

Seit etwa zwei Dekaden gibt es Diskussionen über die Osteuropa-Forschung aus der Perspektive postkolonialer Studien. Inzwischen ist das Feld unübersichtlich geworden: Es gibt nicht nur viele inhaltliche und methodische Kontroversen zwischen den Verfechtern und Gegnern einer ‚Postkolonialität‘ Osteuropas, sondern auch unterschiedliche konkurrierende, oft widersprüchliche Ansätze sowie verschiedene Formen politischer Instrumentalisierung postkolonialer Theorien – nicht zuletzt auch im rechten Populismus. Das Seminar versucht das Feld ein wenig diachron und synchron zu ordnen: Es werden einige Grundkonzepte (wie Orientalisierung/Selbstorientalisierung, postkolonial vs. postimperial vs. postsowjetisch, ‚innere‘ Kolonisierung), historisch-regionale Konzepte (wie Kresy), Vektorisierung von Zentren und Peripherien sowie komplexe osteuropäische Opfer-Diskurse diskutiert. Neben theoretisch-analytischen Texten gehören ausgewählte essayistische sowie fiktionale Werke aus der polnischen, russischen und ukrainischen Literatur zur Seminarlektüre.

Samizdat: Nichtoffizielle Verbreitung von Literatur und Kunst

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Inst. für Slavistik/UP	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Mo	wöch.	14-16	Am Neuen Palais, Haus 22, Raum 037	Dr. Birgit Krehl

Samizdat“ verwies in ursprünglicher Bedeutung darauf, dass Manuskripte in der Sowjetunion aus Zensurgründen nicht publiziert werden durften und deshalb „selbst herausgegeben“ wurden. Heute wird der Begriff wesentlich weiter gefasst und bezeichnet die Verbreitung inoffizieller Literatur und Kultur – vorwiegend in den 1960er bis 80er Jahre – in Ost- und Ostmitteleuropa. Politisch ausgegrenzte und verfolgte Schriftsteller_innen und Künstler_innen ließen ihre Texte handschriftlich abgeschrieben oder in Schreibmaschinkopien im Untergrund zirkulieren, schufen kleine Verlage, organisierten Ausstellungen, Happenings und Theateraufführungen, provozierten mit Gitarrenlyrik oder Rockmusik. Im Seminar werden die Diskussion ausgewählter Literatur des Samizdat in Polen („drugi obieg“) und in der Sowjetunion unter ästhetischen und weltanschaulichen Fragestellungen sowie die Sichtbarmachung der funktionalen Breite des Samizdat (beispielsweise die besondere Relevanz von Memoiren- und Tagbuchliteratur) zentral stehen. Ergänzt durch die punktuelle Einbeziehung anderer Formen des kulturellen Dissens (politische Essayistik, Aktionskunst, Protestlied) und kurze Exkurse in den tschechischen und ungarischen Samizdat sollen vor allem Vielfalt und Differenziertheit inoffizieller Kultur beleuchtet werden.

Teil des Seminars ist eine eintägige Exkursion in das Archiv und die Bibliothek der Forschungsstelle Osteuropa in Bremen (voraussichtlich am 20.11.2017), das in großem Umfang Texte, Kunstobjekte, Fotografien und Dokumente des Samizdat sammelt und erschließt, darunter auch Nachlässe von Schriftsteller_innen und Künstler_innen.

Literatur (in Vorbereitung auf das Seminar):

Samizdat – alternative Kultur in Zentral- und Osteuropa – die 60er bis 80er Jahre /

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, hrsg. von Wolfgang Eichwede, Bremen: 2000.

Negative Poetik. Zur Prosa Andrej Platonovs

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Inst. f. Slavistik/ UP	Deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Mi	wöch.	12-14	Am Neuen Palais, Haus 11, Raum 227	Dr. Matthias Schwartz

Mal wird er mit James Joyce und Franz Kafka verglichen, mal als „russischer George Orwell“ bezeichnet, immer aber als genialer Außenseiter und Avantgardist „zwischen allen Stühlen“ rezipiert. Wie kaum ein anderer Prosaautor der ersten Jahrzehnte nach der Oktoberrevolution verarbeitete Andrej Platonov (1899-1951) in seinen Prosatexten das fundamentale Scheitern der politisch-revolutionären Utopien, wissenschaftlich-technischen Visionen und philosophisch-apokalyptischen Fantasien seiner Zeit. In tragisch-grotesken Epochenbildern beschreibt er sowohl die kollektiven „Katastrophen“ ingenieurstechnischer Großprojekte und kommunistischer Aufbauversuche als auch die individuellen „Deformationen“ des Bewusstseins analphabetischer Eisenbahner oder parteipolitisch engagierter Provinzler. Die enttäuschten Träume eines besseren Lebens und der reale Terror des sowjetischen Alltags prägen seine „negative Poetik“. Im Seminar sollen ausgewählte Prosatexte Platonovs im Kontext der künstlerischen Programmatiken und politischen Diskurse der Epoche analysiert werden.

„Bei uns, im Gulag“. Erinnerungskulturen in Osteuropa

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Inst. f. Slavistik/UP	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Do	wöch.	12-14	Am Neuen Palais, Haus 22, Raum 037	Dr. Matthias Schwartz

Die Deutung insbesondere der jüngeren Vergangenheit spielt in den Gegenwartskulturen Osteuropas bei politischen wie auch bei gesellschaftlichen Auseinandersetzungen eine zentrale Rolle. Insbesondere die Bewertung des Gulags und des Zweiten Weltkriegs, aber auch der Umgang mit der jahrzehntelang verschwiegenen jüdischen Geschichte und dem Holocaust sorgen im Zuge der Wieder- oder Neugewinnung nationalstaatlicher Souveränität für teils heftige Kontroversen. Nicht nur in Russland stehen auf den ersten Blick widersprüchliche Entwicklungen wie eine neue Kultur des Trauerns (die „Mauer der Trauer“ in Moskau für die Opfer der politischen Repression oder die Gedenkmärsche des „Unsterblichen Regiments“) und ein heroischer Siegeskult um den „Großen Vaterländischen Krieg“ nebeneinander. Auch in der Ukraine sorgt die Geschichtspolitik gerade angesichts des kriegerischen Konflikts mit Russland im Osten des Landes für anhaltende Verstörungen. Diese Phänomene nimmt das Seminar zum Ausgangspunkt, um in systematischer und vergleichender Perspektive danach zu fragen, welche Rolle literarischen und filmischen, aber auch musealen und digitalen Repräsentationsformen in diesem Zusammenhang zukommt. Diese werden mit Hilfe zentraler Forschungsansätze zu Erinnerungskultur und Gedächtnisforschung (Halbwachs, Assmann, Nora, Hirsch, Oushakine u.a.) anhand von ausgewählten Beispielen aus der russischen, aber auch aus der ukrainischen und polnischen Gegenwartskultur analysiert.

Eliezer Shteynberg – der jiddische Fabeldichter der Bukowina (Teil2)

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung		Sprache
SE	2	4	Inst. f. Jüdische Studien und Religionswiss./UP		deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Di	wöch.	14-16	Am Neuen Palais, Haus 19, Raum 119	Cornelia Martyn/Rolf Blase

Modul M_IOS Interkulturelle Osteuropastudien

Kolonisierte Kolonisatoren? Ostmittel- und Osteuropa aus der Perspektive postkolonialer Studien

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung		Sprache
SE	2	4	Inst. für Slavistik/UP		deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Di	wöch.	16-18	Am Neuen Palais, Haus 11, Raum 227	Prof. Dr. Magdalena Marszałek

Seit etwa zwei Dekaden gibt es Diskussionen über die Osteuropa-Forschung aus der Perspektive postkolonialer Studien. Inzwischen ist das Feld unübersichtlich geworden: Es gibt nicht nur viele inhaltliche und methodische Kontroversen zwischen den Verfechtern und Gegnern einer ‚Postkolonialität‘ Osteuropas, sondern auch unterschiedliche konkurrierende, oft widersprüchliche Ansätze sowie verschiedene Formen politischer Instrumentalisierung postkolonialer Theorien – nicht zuletzt auch im rechten Populismus. Das Seminar versucht das Feld ein wenig diachron und synchron zu ordnen: Es werden einige Grundkonzepte (wie Orientalisierung/Selbstorientalisierung, postkolonial vs. postimperial vs. postsowjetisch, ‚innere‘ Kolonisierung), historisch-regionale Konzepte (wie Kresy), Vektorisierung von Zentren und Peripherien sowie komplexe osteuropäische Opfer-Diskurse diskutiert. Neben theoretisch-analytischen Texten gehören ausgewählte essayistische sowie fiktionale Werke aus der polnischen, russischen und ukrainischen Literatur zur Seminarlektüre.

„Bei uns, im Gulag“. Erinnerungskulturen in Osteuropa

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung		Sprache
SE	2	4	Inst. f. Slavistik/UP		deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Do	wöch.	12-14	Am Neuen Palais, Haus 22, Raum 037	Dr. Matthias Schwartz

Die Deutung insbesondere der jüngeren Vergangenheit spielt in den Gegenwartskulturen Osteuropas bei politischen wie auch bei gesellschaftlichen Auseinandersetzungen eine zentrale Rolle. Insbesondere die Bewertung des Gulags und des Zweiten Weltkriegs, aber auch der Umgang mit der jahrzehntelang verschwiegenen jüdischen Geschichte und dem Holocaust sorgen im Zuge der Wieder- oder Neugewinnung nationalstaatlicher Souveränität für teils heftige Kontroversen. Nicht nur in Russland stehen auf den ersten Blick widersprüchliche Entwicklungen wie eine neue Kultur des Trauerns (die „Mauer der Trauer“ in Moskau für die Opfer der politischen Repression oder die Gedenkmärsche des „Unsterblichen Regiments“) und ein heroischer Siegeskult um den „Großen Vaterländischen Krieg“ nebeneinander. Auch in der Ukraine sorgt die Geschichtspolitik gerade angesichts des kriegerischen Konflikts mit Russland im Osten des Landes für anhaltende Verstörungen.

Diese Phänomene nimmt das Seminar zum Ausgangspunkt, um in systematischer und vergleichender Perspektive danach zu fragen, welche Rolle literarischen und filmischen, aber auch musealen und digitalen Repräsentationsformen in diesem Zusammenhang zukommt. Diese werden mit Hilfe zentraler Forschungsansätze zu Erinnerungskultur und Gedächtnisforschung (Halbwachs, Assmann, Nora, Hirsch, Oushakine u.a.) anhand von ausgewählten Beispielen aus der russischen, aber auch aus der ukrainischen und polnischen Gegenwartskultur analysiert.

Samizdat: Nichtoffizielle Verbreitung von Literatur und Kunst

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Inst. für Slavistik/UP	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Mo	wöch.	14-16	Am Neuen Palais, Haus 22, Raum 037	Dr. Birgit Krehl

Samizdat“ verwies in ursprünglicher Bedeutung darauf, dass Manuskripte in der Sowjetunion aus Zensurgründen nicht publiziert werden durften und deshalb „selbst herausgegeben“ wurden. Heute wird der Begriff wesentlich weiter gefasst und bezeichnet die Verbreitung inoffizieller Literatur und Kultur – vorwiegend in den 1960er bis 80er Jahre – in Ost- und Ostmitteleuropa. Politisch ausgegrenzte und verfolgte Schriftsteller_innen und Künstler_innen ließen ihre Texte handschriftlich abgeschrieben oder in Schreibmaschinkopien im Untergrund zirkulieren, schufen kleine Verlage, organisierten Ausstellungen, Happenings und Theateraufführungen, provozierten mit Gitarrenlyrik oder Rockmusik. Im Seminar werden die Diskussion ausgewählter Literatur des Samizdat in Polen („drugi obieg“) und in der Sowjetunion unter ästhetischen und weltanschaulichen Fragestellungen sowie die Sichtbarmachung der funktionalen Breite des Samizdat (beispielsweise die besondere Relevanz von Memoiren- und Tagbuchliteratur) zentral stehen. Ergänzt durch die punktuelle Einbeziehung anderer Formen des kulturellen Dissens (politische Essayistik, Aktionskunst, Protestlied) und kurze Exkurse in den tschechischen und ungarischen Samizdat sollen vor allem Vielfalt und Differenziertheit inoffizieller Kultur beleuchtet werden.

Teil des Seminars ist eine eintägige Exkursion in das Archiv und die Bibliothek der Forschungsstelle Osteuropa in Bremen (voraussichtlich am 20.11.2017), das in großem Umfang Texte, Kunstobjekte, Fotografien und Dokumente des Samizdat sammelt und erschließt, darunter auch Nachlässe von Schriftsteller_innen und Künstler_innen.

Literatur (in Vorbereitung auf das Seminar):

Samizdat – alternative Kultur in Zentral- und Osteuropa – die 60er bis 80er Jahre / Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, hrsg. von Wolfgang Eichwede, Bremen: 2000.

Die Shoah in der jüdischen Erinnerungskultur. Narrative in der Publizistik und im Film

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Histor. Inst./UP	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Sa	Block	10-14	Am Neuen Palais, Haus 12, Raum 014	Dr. Witalij Wilenchik
	21.10.17,				
	18.11.17				
	13.01.18,				
	03.02.18				

In den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg war die Erinnerungskultur in fast allen europäischen Ländern von nationalen und politischen Sichten dominiert. Für die Erfahrungen von einzelnen Personen und Gruppen, die sich nur schwer in diese dominanten Erinnerungsdiskurse einordnen ließen, war zunächst kaum Platz. Erst ab den 1970-er Jahren sollte die Shoah als "negative Ikone" der Epoche ins Bewusstsein treten.

Das Blockseminar versteht sich sowohl als ein abschließender Teil der im Wintersemester 2016/2017 am Historischen Institut begonnenen Veranstaltungsreihe zur deutschen und europäischen Erinnerungsgeschichte, wie auch ein eigenständiger Kurs zu diesem spezifischen Thema. Anhand ausgewählter Texte und filmischer Darstellungen wird der Versuch unternommen, die so genannten diskursanalytischen Varianten, bezogen auf individuelle Narrative, in einen Zusammenhang mit gesellschaftlichen Debatten über (erinnerungs-)politische Notwendigkeiten zu bringen. Erst unter dem Druck der (Zivil-) Gesellschaft bildet sich der Gedächtnisrahmen, welcher eine wirksame kollektive Erinnerung ermöglicht.

Während des Seminars wird eine Studienreise nach Israel thematisch vorbereitet.

Das Blockseminar findet in der Kooperation mit dem MMZ Potsdam statt und wird von Dr. Olaf Glöckner koordiniert.

Literatur:

Aleida Assmann: Der Lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München 2006.

Dan Diner: Kreisläufe. Nationalsozialismus und Gedächtnis. Berlin 1995.

Saul Friedländer: Wohin in der Erinnerung führt. Mein Leben. München 2016.

Saul Friedländer: Memory, History and the extermination of the Jews of Europe. Bloomington and Indianapolis 1993.

Yosef Hayim Yerushalmi: Zahor: Erinnere dich! Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis. Berlin/West 1988.

Edgar Hilsenrath: Der Nazi & der Friseur. dtv 2006.

Klaus Mann: Briefe und Antworten, Bd.II, 1937 – 1949. München 1975.

Bindestrich-Identitäten in der deutsch-jüdischen Gegenwartsliteratur

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Inst. f. Jüdische Studien und Religionswiss./UP	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Mo	wöch.	16-18	Am Neuen Palais, Haus 11, Raum 122
				Lehrende/r
				Dr. Ulrike Schneider

Gegenwartsautor_innen wie Olga Grjasnowa, Lena Gorelik, Mirna Funk, Katja Petrowskaja, Vladimir Vertlib oder Doron Rabinovici behandeln auf sehr unterschiedliche Weise Fragen kultureller Zugehörigkeiten, jüdischer Identitätszuschreibungen durch die Gesellschaft und im Gegenzug dazu heterogene Entwürfe eines jüdischen Selbstverständnisses, gesellschaftspolitische Konflikte und ethnische Auseinandersetzungen, vor allem aber auch Fragen von Zuwanderung, Integration und gesellschaftlicher Abgrenzung. Die Schriftsteller_innen wählen für die Komplexität der Thematiken eine Erzählform, in der sich die Disparität und Fragmentarität von Erfahrungen widerspiegeln – ein chronologisches Erzählen der Lebensgeschichten der Protagonisten ist dabei ebenso wenig möglich wie der Entwurf einfacher, dauerhafter Existenzweisen. Im Seminar wird ein Überblick über die gegenwärtige Literatur und die Thematisierung von Identität, Diaspora und Globalisierung anhand unterschiedlicher Beispiele unternommen.

Literatur:

Grjasnowa, Olga: Der Russe ist einer, der Birken liebt. München: Hanser 2012.

Mirna Funk: Winternähe. Frankfurt/Main: Fischer 2015.

Petrowskaja, Katja: Vielleicht Esther. Geschichten. Berlin: Suhrkamp 2014.

Vertlib, Vladimir: Schimons Schweigen. Wien: Deuticke 2012.

Modul MSP_E Sprachpraxis Erweiterungsmodul 1. Sprache

Jeder/jedem Studierenden werden entsprechend dem Niveau der vorhandenen Sprachkenntnisse Lehrveranstaltungen in der Sprachberatung durch die Lektorinnen am Institut für Slavistik empfohlen. Weitere Kurse können - nach dieser Beratung - am ZESSKO besucht werden.

Polnisch

Polnische Städte und ihre Kultur

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
Ü	2	3	Inst. f. Slavistik/UP	polnisch/deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Di	wöch.	12-14	Am Neuen Palais, Haus 22, Raum 037	Małgorzata Mrosek

Das Angebot richtet sich an Studierende ohne polnischsprachigen Hintergrund (Niveau: B2). In der sprachpraktischen Übung werden polnische Städte und ihr kulturelles und geschichtliches Erbe behandelt. Auf Spuren großer Persönlichkeiten (Schriftsteller, Künstler, Politiker, Wissenschaftler) werden die polnischen Städte unter die Lupe genommen und im kulturellen und geschichtlichen Kontext diskutiert.

Lesen und Sprechen werden hier vorwiegend trainiert und die fachsprachliche Lexik im Bereich Kultur und Geschichte erweitert.

Presseschau: Aktuelles aus Polen

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
Ü	2	3	Inst. für Slavistik/UP	polnisch/deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Mi	wöch.	10-12	Campus Griebnitzsee, Haus 6, Raum 012	Małgorzata Mrosek

Das Angebot richtet sich an Studierende ohne polnischsprachigen Hintergrund (Niveau B2/C1)

In der sprachpraktischen Übung verschaffenden sich die Studierenden durch Rundfunk-, Fernseh- und Pressemitteilungen einen Überblick über die wichtigsten Stimmen der Presse im Bereich der aktuellen Ereignisse in Polen. In Kurzreferaten werden ausgewählte Themen durch Studierende präsentiert und gemeinsam diskutiert, wobei die Arbeit mit Vokabular einen wichtigen Bestandteil der Sprachpraxis bildet. Ziel der Lehrveranstaltung ist es, den mündlichen Ausdruck bei Fachgesprächen über Themen aus dem Bereich Gesellschaft, Soziales, Geschichte, Politik, Kultur) zu stärken.

Das Leseverstehen wird bei der Lektüre der Presstexte trainiert. Das Hörverstehen und Schreiben kommen zum Einsatz bei der Analyse gewählter Medienausschnitte. Das Sprechen wird bei der Konversation im Unterricht und bei der Präsentation geübt.

Schreibkurs Polnisch. Offizieller Briefverkehr und Bewerbungstraining im Polnischen

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
Ü	2	3	Inst. für Slavistik/UP	polnisch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Di	wöch.	8-10	Małgorzata Mrosek
			Raum	
			Am Neuen Palais, Haus 22, Raum 037	

Das Angebot richtet sich an Studierende mit polnischsprachigem Hintergrund (Niveau: B2/C1).

Verfassung von Gebrauchstexten aus dem Hochschulalltag und offizieller Briefverkehr (Anfrage, Terminvereinbarung, Einladungen und Korrespondenz in der Schule, Konferenzvorbereitung, Bewerbungsunterlagen) werden in dieser sprachpraktischen Übung behandelt. Hinzu kommt die polnische Rechtschreibung und polnische Orthographie, die einen wichtigen Bestandteil des Kurses bilden.

Der schriftliche Ausdruck steht im Vordergrund und wird beim Verfassen von eigenen Texten geübt. Der mündliche Ausdruck und die Präsentation in der Fremdsprache kommen bei den Kurzreferaten und durch das Sprechen und Diskussion im Unterricht zum Einsatz.

Russisch

Komplexe Fertigkeitenentwicklung

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
Ü	2	3	Inst. für Slavistik/UP	russisch/deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Mo	wöch.	14-16	Natalia Ermakova
			Raum	
			Am Neuen Palais, Haus 11, Raum 227	

Der Kurs richtet sich vorwiegend an Studierende ohne russischsprachigen Hintergrund (Niveau B2)

In diesem Kurs werden integrativ die Sprachtätigkeiten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben unter besonderer Berücksichtigung stilistischer Feinheiten der Sprache weiter entwickelt.

Moskau. Eine Stadt in der Geschichte, Literatur und Kunst

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
Ü	2	3	Inst. für Slavistik/UP	russisch/deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Lehrende/r
	Di	wöch.	14-16	Natalia Ermakova
			Raum	
			Am Neuen Palais, Haus 11, Raum 227	

Dieser Kurs richtet sich an die Studierenden OHNE russischsprachigen Hintergrund (min. Niveau B2).

Im Mittelpunkt des Kurses steht die russische Hauptstadt Moskau. Diese Stadt begeistert seit Jahrhunderten Künstler aus der ganzen Welt. Sie ist zum Thema und Spielort von schriftlichen, musikalischen, malerischen oder Filmwerken geworden. Ihre Geschichte und ihre Rolle in der Geschichte, ihre Spiegelung in unterschiedlichen Kunstarten sind Schwerpunkte dieser sprachpraktischen Lehrveranstaltung.

Moskau. Eine Stadt in der Geschichte, Literatur und Kunst

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
Ü	23		Inst. für Slavistik/UP	Russisch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Di	wöch.	12-14	Am Neuen Palais, Haus 11, Raum 227	Natalia Ermakova

Dieser Kurs richtet sich an die Studierenden MIT russischsprachigem Hintergrund. Im Mittelpunkt des Kurses steht die russische Hauptstadt Moskau. Diese Stadt begeistert seit Jahrhunderten Künstler aus der ganzen Welt. Sie ist zum Thema und Spielort von schriftlichen, musikalischen, malerischen oder Filmwerken geworden. Ihre Geschichte und ihre Rolle in der Geschichte, ihre Spiegelung in unterschiedlichen Kunstarten sind Schwerpunkte dieser sprachpraktischen Lehrveranstaltung.

Schriftlicher Ausdruck (für Studierende mit russischsprachigem Hintergrund)

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
Ü	2	3	Inst. für Slavistik/UP	russisch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Mo	wöch.	18-20	Am Neuen Palais, Haus 22, Raum 037	Natalia Ermakova

Dieser Kurs richtet sich an die Studierenden MIT russischsprachigem Hintergrund. Anhand von Texten verschiedener Gattungen eignen sich die Studierenden Techniken des Leseverstehens sowie des Anfertigen von Textzusammenfassungen an. In diesem Kurs lernen die Studierenden, die Inhalte strukturiert wiederzugeben sowie ihre Meinung zu äußern. Sie entwickeln ihre Schreibfertigkeiten weiter, wobei die Regeln der Phonetik, Wortbildung, Orthographie, Lexikologie und Grammatik zusätzlich trainiert und angeeignet werden.

Modul M_AGL Ausgleichsmodul für die Sprachpraxis Erweiterungsmodul 1. Sprache (bei Sprachkenntnissen auf muttersprachlichem Niveau)

Die Studierenden wählen aus dem fachwissenschaftlichen Angebot des Studiums eine Lehrveranstaltung nach eigenem Interesse.

Modul MSP_B Sprachpraxis Basismodul 2. Sprache

Sprachkurse werden den Studierenden in **Russisch, Polnisch** und **Jiddisch** entsprechend vorhandener/ nicht vorhandener Sprachkenntnisse in der Sprachberatung am Institut für Slavistik (Russisch und Polnisch) und von Frau Martyn (Jiddisch) empfohlen.

Die sprachpraktischen Übungen Russisch werden in diesem Modul ausschließlich am ZESSKO angeboten und können nach Beratung bei Frau Ermakova besucht werden.

Für die sprachpraktischen Übungen Polnisch gibt es in diesem Modul ein Angebot von Frau Mrosek sowie weitere im ZESSKO.

Polnisch für Anfänger: Mediensprachen (Teil II)

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
Ü	2	3	Inst. für Slavistik/UP	polnisch/deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Mi	wöch.	8-10	Campus Griebnitzsee, Haus 6, Raum 012
				Lehrende/r Małgorzata Mrosek

Dieser Kurs wird als Fortsetzung des Kurses vom SoSe (Teil I) angeboten.

Die Studierenden vertiefen ihre bereits im ersten Kurs erworbenen Polnischkenntnisse mit dem Ziel, das Leseverstehen und die Lesekompetenz im Bereich der polnischen Presse und Mediensprachen zu stärken. Dieser Anfängerkurs basiert auf dem Konzept der Mehrsprachigkeit. Die Kenntnisse anderer Fremdsprachen (slavischer Sprachen) werden zum Erlernen des Polnischen genutzt und als Vorteil betrachtet.

Das Hörverstehen und der mündliche Ausdruck werden im Bereich der Alltagskommunikation behandelt. Das Schreibtraining beinhaltet Elemente aus dem Briefverkehr (E-Mails schreiben können, Nachrichten hinterlassen können) und Bewerbungstraining

Jiddisch

Jiddisch I

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
Ü	4	6	Institut für Jüdische Studien u. Religionswiss./UP	jiddisch/deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Mo	wöch.	12-16	Am Neuen Palais, Haus 19, Raum 119
				Lehrende/r Cornelia Martyn

In diesem Kurs für Anfänger ohne Vorkenntnisse sollen die Grundlagen der modernen jiddischen Sprache anhand von Uriel Weinreichs Lehrbuch "College Yiddish" vermittelt werden, das zugleich eine Einführung in die jiddische Kultur bietet. Diese Veranstaltung wird im kommenden Semester als Jiddisch II fortgeführt und bietet anschließend die Möglichkeit, das Jiddicum abzulegen.

Literatur: Weinreich, Uriel: College Yiddish, 6. Aufl., New York 2011

Jiddisch A

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
Ü	2	3	Institut für Jüdische Studien u. Religionswiss./UP	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Di	wöch.	12-14	Am Neuen Palais, Haus 11, Raum 125
				Lehrende/r Cornelia Martyn

In diesem Kurs sollen die in Jiddisch I und II erworbenen Kenntnisse in Lexik und Grammatik erweitert sowie sprachgeschichtliche und dialektologische Aspekte des Jiddischen behandelt werden.

Literatur: M. Schaechter, Yidish II. A lernbukh far mitndike un vaythalters., 3 Aufl., New York 1995.

Modul M_KG1 Kulturgeschichte Osteuropas I: Osteuropäische Geschichte *oder* Jüdische Studien

Hauptstadt – Großstadt – Mythos. Warschau als Focus der polnischen Geschichte

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
VL	2	4	Osteuropa-Inst./FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Do	wöch.	10-12	Ihnestr. 21, Seminar- raum B
				Lehrende/r
				Prof. Dr. Gertrud Pickhan

Nach der Verlegung der königlichen Residenz von Krakau nach Warschau 1596 wurde die neue polnische Hauptstadt zur wichtigsten politischen Bühne des Landes. Aufbau und Verlust von Staatlichkeit, die polnische Widerstandstradition und polnisches nation-building waren jeweils eng mit der Hauptstadt verbunden, die als Metropole auch Brennpunkt des sozialen und kulturellen Lebens war. Die Vorlesung zeichnet die wichtigsten Entwicklungslinien Warschaus auf dem Wege zu einer Hauptstadt des 21. Jahrhunderts nach und gibt gleichzeitig einen Überblick über die Grundzüge der polnischen Geschichte vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert.

Zwangsarbeit und Oral History

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Inst./FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Mi	wöch.	14-16	Garystr. 55, Seminar- raum 105
				Lehrende/r
				Prof. Dr. Gertrud Pickhan

Das Thema der Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg wurde in Deutschland und im östlichen Europa, woher die Mehrzahl der nach Deutschland zur Zwangsarbeit Verschleppten stammte, erst spät öffentlich diskutiert. In Deutschland stieß das Schicksal der Zwangsarbeiter_innen erst im Kontext der Entschädigungszahlungen aus dem Fonds „Erinnerung und Zukunft“ auf größeres Interesse. In diesem Zusammenhang wurden 2005-2006 knapp 600 Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeiter_innen durchgeführt, die in dem Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ (www.zwangsarbeit-archiv.de) zugänglich gemacht wurden. Sie stehen im Zentrum dieses Seminars. Auf der Basis eines gemeinsam erarbeiteten Kriterienkatalogs sollen ausgewählte Interviews untersucht und signifikante Erinnerungsmuster wie auch die Bedeutung individueller Erfahrungen herausgearbeitet werden. Zu fragen ist auch, in welcher Weise das Leben in der Nachkriegszeit auf die Erinnerungsnarrative einwirkte. Neben einer Einführung in das Thema und die Methodik der Oral History und der Arbeit mit den Interviews, sind ein Besuch der Gedenkstätte Schönevide mit einem Workshop und Expert_innen-Vorträge geplant. Das Online-Archiv mit einführenden und vertiefenden Texten kann bereits zur Vorbereitung des Seminars genutzt werden.

Berlin – Warschau – Moskau. Jüdische Museen im Vergleich

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Inst./FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Fr	wöch.	10-12	Garystr. 55, Seminar- raum 105
				Lehrende/r
				Prof. Dr. Gertrud Pickhan/Agnieszka Wiercholska

Wer macht Geschichte? Was erforscht, unterrichtet, kollektiv erinnert wird, kristallisiert sich in einem Prozess heraus, in welchem Akteur_innen mit unterschiedlichen Interessen und Perspektiven einen Teil der Vergangenheit auswählen, interpretieren, mit Bedeutung(en)

versehen und dies gesellschaftlich aushandeln. Museen sind Träger des kulturellen Gedächtnisses (Jan Assmann). Museumsgründungen, Artefakte und Ausstellungen verweisen auf die Vergegenwärtigung von Vergangenen und dessen Interpretationsrahmen. Wie jüdische Geschichte in drei verschiedenen Museen ausgestellt wird, wollen wir im Seminar am Beispiel Berlin, Warschau und Moskau untersuchen. Das Jüdische Museum in Berlin wurde 2001 eröffnet, die beiden letztgenannten sind relative Neugründungen. 2014 eröffnete die Hauptausstellung in Warschau und 2012 das Museum in Moskau.

Berlin war das Zentrum nationalsozialistischer Herrschaft, die die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden zu verantworten hatte.

Osteuropa war im 19. Jahrhundert Heimstätte der meisten Juden weltweit, und eine multiethnische, multikonfessionelle und polyphone Region, die später zum Schauplatz des nationalsozialistischen Massenmordes wurde.

Warschau und Moskau thematisieren die reiche jüdische Geschichte in Polen, respektive im russländischen Zarenreich und in der Sowjetunion. Wie wird die jüdische Geschichte dort ausgestellt, wie in die jeweiligen nationalen Kontexte eingeschrieben, welchen Stellenwert bekommt der Holocaust und wie wird sie medial vermittelt?

Eine Exkursion nach Warschau und Moskau ist geplant.

Literatur:

Bartal, Israel: The Jews of Eastern Europe. 1772 - 1881, Philadelphia 2005.

Polonsky, Antony: The Jews in Poland and Russia. 3 Bde. Oxford 2010 - 2012.

Multikultureller Alltag in der Sowjetunion

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
Se	2	4	Osteuropa-Inst./FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Do	wöch.	10-12	Garystr. 55, Seminar- raum 105
				Lehrende/r
				Arkadi Miller

Nationen und Imperien sind „vorgestellte Gemeinschaften“; diese Erkenntnis gehört inzwischen zum Konsens der Geisteswissenschaften. Die jüngste Forschung betont dagegen die Wirkmächtigkeit dieser Vorstellungen für die Lebenswelt der Menschen. Die Sowjetunion stellt in diesem Kontext eine besondere Herausforderung dar: Sie verstand sich als ein multiethnischer sozialistischer Staat, der aus nationalen Republiken besteht. Aus diesem Grund ist sie auch als ein „empire of nations“ beschrieben worden. Diese Forschungstradition bietet dem Seminar einen Ausgangspunkt, um Fragen nach den Erfahrungen der Multiethnizität und des Imperiums in der Sowjetunion zu stellen. Welche Situationen erlebten Sowjetbürger in ihrem Alltag, an welchen Stellen begegneten sie dem multiethnischen Imperium und das Imperium ihnen? Wie beeinflusste es ihre Handlungen und insgesamt ihr Leben?

Das Seminar basiert auf aktuellen Forschungsthesen und Debatten und erfordert eigenständige Quellenrecherche. Sprachenkenntnisse aus dem einstmaligen sowjetischen Imperialraum sind höchst willkommen, jedoch keine Voraussetzung.

Literatur:

Gerhard Simon: Nationalismus und Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion, Baden-Baden 1986.

Andreas Kappeler: Russland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall, München 1993.

Terry Martin: The Affirmative Action Empire. Nations and Nationalism in the Soviet Union, 1923-1939, Ithaca 2001.

Francine Hirsch: Empire of Nations. Ethnographic Knowledge and the Making of the Soviet Union, Ithaca 2005.

Benedict Anderson: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Frankfurt a. M. 1983.

Thorsten Mense: Kritik des Nationalismus, Stuttgart 2016.

Yiddishland in der Zwischenkriegszeit

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Osteuropa-Inst./FU	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Do	wöch.	10-12	Garystr. 55, Raum 302a	Jakob Stürmann/Ania Szyba

Yiddishland ist ein bis heute existierender Begriff aus dem 19. Jahrhundert, der sich zunächst primär auf den ost-mitteleuropäischen Raum bezog. Er beschrieb die Lebenswelten der in unterschiedlichen Staaten lebenden jüdischen Minderheiten, deren Muttersprache mehrheitlich jiddisch war. Ende des 19. Jahrhunderts begann sich die Sprache von einer Mundart zu einer bedeutenden Sprache für Kultur, Politik und Literatur zu entwickeln. Dieser Prozess erreichte in der Zwischenkriegszeit seinen Höhepunkt. Zugleich ist Yiddishland ein Konzept eines nicht territorial gebundenen Raumes, der durch jiddische Kultur und Sprache verbunden ist. Im Laufe der Geschichte haben sich seine Grenzen durch Migration und Vertreibung immer wieder verschoben. Obwohl das Zentrum in der Zwischenkriegszeit weiterhin in Ost-Mitteleuropa lag, reichten die Ausläufer über Westeuropa bis Amerika und Moskau bis Birobidžan.

In unserem Seminar möchten wir uns diesem „jüdischen Land“ und seinen Bewohner/innen zwischen den Weltkriegen anhand politischer, gesellschaftlicher und kultureller Themen nähern. Die jiddisch-sprachigen Lebenswelten bildeten sich bspw. in der Existenz einer Arbeiterpartei (Allgemeiner Sozialistischer Arbeiterbund), einem jiddischen Schulwesen (TSISHO), Theatergruppen, literarischen Zirkeln und Jugendbewegungen ab. Das Yiddishland der Zwischenkriegszeit verdeutlicht, dass transnationale Zugehörigkeitskonzepte außerhalb von uns gewohnten Nationalitäts-Konstrukten existieren konnten und bis heute existieren können.

Kenntnisse des Russischen, Polnischen oder Jiddischen sind angesichts der Quellenlage für das Seminar sehr hilfreich, jedoch keine Voraussetzung.

Literatur:

Brossat, Alain / Klingberg, Sylvia: Revolutionary Yiddishland. A history of Jewish Radicalism, London / New York 2016. (Übersetzt von David Fernbach)

Fishman, David E.: The Rise of Modern Yiddish Culture, Pittsburgh 2005.

Jacobs, Jack: Bundist Counterculture in Interwar Poland, New York 2009.

Jüdische Identitäten in der Moderne

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Inst. f. Jüdische Studien und Religionswiss./UP	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Do	wöch.	10-12	Am Neuen Palais, Haus 19, Raum 119	Prof. Dr. Christoph Schulte

Bis zur Aufklärung und bis ins Zeitalter der modernen staatsbürgerlichen Emanzipation dominierten in Europa rabbinische Tradition und religiöse Zuschreibungen alle Diskussionen um Judentum und Jude-Sein: Juden waren religiös und damit auch ethnisch, kulturell und sozial etwas anderes als Christen. Seit der amerikanischen und der französischen Revolution jedoch traten in den modernen Nationalstaaten und schon in den konstitutionellen Monarchien des 19. Jahrhunderts die religiöse Zugehörigkeit und die nationale Staatsbürgerschaft für die Juden auseinander: Die traditionelle religiöse Identität wird durch die Haskala und den Unglauben in Frage gestellt – viele moderne Juden können sich mit der Halacha und dem Glauben der Väter nicht mehr identifizieren. Und neben die genealogische Zugehörigkeit zum jüdischen Volk tritt durch die Staatsbürgerschaft der Juden in einem modernen Nationalstaat als jüdischer Deutscher, Franzose, Brite etc. eine weitere, lang erkämpfte kollektive Identität, die zugleich von den Antisemiten immer wieder attackiert

wird. Der Zionismus als jüdische Nationalbewegung schließlich bietet eine jüdisch-politische, säkulare Alternative zu den anderen nationalen Staatsbürgerschaften, aber auch zu einem rein religiösen jüdischen Selbstverständnis. Wer ein Jude oder eine Jüdin ist, wie modernes Judentum zu verstehen sei, und ob Jude-Sein primär eine religiöse oder eine ethnische oder eine kulturell-soziale Zugehörigkeit bedeutet, ist daher eine der Schlüsselfragen, die sich viele moderne jüdische Intellektuelle gestellt haben und stellen. Diese Vorlesung wird einige der klassischen Texte zu dieser Frage studieren und vergleichen. Zu Wort kommen: Salomon Maimon, Henriette Herz, Ludwig Börne, Rahel Varnhagen, Heinrich Heine, Moses Hess, Hermann Cohen, Walter Rathenau, Gustav Landauer, Hermann Cohen, Martin Buber, Else Lasker-Schüler, Margarete Susman, Gerschom Scholem, Isaac Deutscher, Dmitrij Belkin u.a.

Literatur:
Dan Diner, Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz, in: Babylon 1 (1986), S. 9-20.

Michael A. Meyer, Jüdische Identität in der Moderne, Frankfurt/M. 1992.

Christoph Schulte (Hg.), Deutschtum und Judentum, Stuttgart 1993.

Andreas Kilcher, Einleitung, in: A. Kilcher (Hg.), Metzler Lexikon der deutsch-jüdischen Literatur, Stuttgart 1999, S. V-XX.

Benedict Anderson, Die Erfindung der Nation – Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Frankfurt/M. 2005.

Christoph Schulte, Die Klippen von Kulturnationalismus und Ethno-Nationalismus. Deutschland und Israel, in: Willi Jasper (Hg.) Wieviel Transnationalismus verträgt die Kultur?, Berlin 2009, S. 81-96.

Jalta. Positionen zur jüdischen Gegenwart, Ausgabe 1: Selbstermächtigung, Berlin 2017.

Der Erste Weltkrieg und der Osten Europas - die vergessene Front?

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Histor. Inst./UP	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Di	wöch.	16-18	Am Neuen Palais, Haus 9, Raum 213
				Lehrende/r
				Dr. John Zimmermann

Auch über 100 Jahre nach seinem Beginn wird der Erste Weltkrieg vor allem über den Kampf in den Schützengräben der Westfront wahrgenommen. Die Front im Osten Europas scheint weiterhin die "vergessene" zu sein, als die sie bereits vor zehn Jahren in der militärgeschichtlichen Wissenschaft angesprochen worden ist. Das Seminar hinterfragt diese Wahrnehmung und geht den Gründen für diese Marginalisierung bzw. Ignorierung nach.

Literatur:

Die vergessene Front. Der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung. Im Auftrag des MGFA hrsg. von Gerhard P. Groß, Paderborn [u.a.] 2006.

John Zimmermann, Die Schlacht von Tannenberg 2014

Ein großer deutscher Sieg und eine strategische Niederlage, in: M. Christian Ortner/Hans-Hubertus Mack (Hg.), Die Mittelmächte und der Erste Weltkrieg. Wien 2016, S. 116-141.

David Stevenson, 1914-1918. Der Erste Weltkrieg. Aus dem Englischen von Harald Ehrhardt und Ursula Vones-Liebenstein. Düsseldorf 2006.

Norman Stone, The Eastern Front 1914-1917. London 1998.

Jörn Leonhard, Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkrieges. München 2014.

Modul M_KG2 Kulturgeschichte Osteuropas II: Osteuropäische Geschichte oder Jüdische Studien Vertiefungsmodul

Zwangsarbeit und Oral History

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Osteuropa-Inst./FU	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Mi	wöch.	14-16	Garystr. 55, Seminar- raum 105	Prof. Dr. Gertrud Pickhan

Das Thema der Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg wurde in Deutschland und im östlichen Europa, woher die Mehrzahl der nach Deutschland zur Zwangsarbeit Verschleppten stammte, erst spät öffentlich diskutiert. In Deutschland stieß das Schicksal der Zwangsarbeiter_innen erst im Kontext der Entschädigungszahlungen aus dem Fonds „Erinnerung und Zukunft“ auf größeres Interesse. In diesem Zusammenhang wurden 2005-2006 knapp 600 Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeiter_innen durchgeführt, die in dem Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ (www.zwangsarbeit-archiv.de) zugänglich gemacht wurden. Sie stehen im Zentrum dieses Seminars. Auf der Basis eines gemeinsam erarbeiteten Kriterienkatalogs sollen ausgewählte Interviews untersucht und signifikante Erinnerungsmuster wie auch die Bedeutung individueller Erfahrungen herausgearbeitet werden. Zu fragen ist auch, in welcher Weise das Leben in der Nachkriegszeit auf die Erinnerungsnarrative einwirkte. Neben einer Einführung in das Thema und die Methodik der Oral History und der Arbeit mit den Interviews, sind ein Besuch der Gedenkstätte Schöneweide mit einem Workshop und Expert_innen-Vorträge geplant. Das Online-Archiv mit einführenden und vertiefenden Texten kann bereits zur Vorbereitung des Seminars genutzt werden.

Berlin – Warschau – Moskau. Jüdische Museen im Vergleich

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Osteuropa-Inst./FU	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Fr	wöch.	10-12	Garystr. 55, Seminar- raum 105	Prof. Dr. Gertrud Pickhan/Agnieszka Wierzcholska

Wer macht Geschichte? Was erforscht, unterrichtet, kollektiv erinnert wird, kristallisiert sich in einem Prozess heraus, in welchem Akteur_innen mit unterschiedlichen Interessen und Perspektiven einen Teil der Vergangenheit auswählen, interpretieren, mit Bedeutung(en) versehen und dies gesellschaftlich aushandeln. Museen sind Träger des kulturellen Gedächtnisses (Jan Assmann). Museumsgründungen, Artefakte und Ausstellungen verweisen auf die Vergegenwärtigung von Vergangenen und dessen Interpretationsrahmen. Wie jüdische Geschichte in drei verschiedenen Museen ausgestellt wird, wollen wir im Seminar am Beispiel Berlin, Warschau und Moskau untersuchen. Das Jüdische Museum in Berlin wurde 2001 eröffnet, die beiden letztgenannten sind relative Neugründungen. 2014 eröffnete die Hauptausstellung in Warschau und 2012 das Museum in Moskau.

Berlin war das Zentrum nationalsozialistischer Herrschaft, die die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden zu verantworten hatte.

Osteuropa war im 19. Jahrhundert Heimstätte der meisten Juden weltweit, und eine multiethnische, multikonfessionelle und polyphone Region, die später zum Schauplatz des nationalsozialistischen Massenmordes wurde.

Warschau und Moskau thematisieren die reiche jüdische Geschichte in Polen, respektive im russländischen Zarenreich und in der Sowjetunion. Wie wird die jüdische Geschichte dort ausgestellt, wie in die jeweiligen nationalen Kontexte eingeschrieben, welchen Stellenwert bekommt der Holocaust und wie wird sie medial vermittelt?

Eine Exkursion nach Warschau und Moskau ist geplant.

Literatur:

Bartal, Israel: The Jews of Eastern Europe. 1772 - 1881, Philadelphia 2005.
 Polonsky, Antony: The Jews in Poland and Russia. 3 Bde. Oxford 2010 - 2012.

Yiddishland in der Zwischenkriegszeit

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Osteuropa-Inst./FU	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Do	wöch.	10-12	Garystr. 55, Raum 302a
				Lehrende/r
				Jakob Stürmann/Ania Szyba

Yiddishland ist ein bis heute existierender Begriff aus dem 19. Jahrhundert, der sich zunächst primär auf den ost-mitteuropäischen Raum bezog. Er beschrieb die Lebenswelten der in unterschiedlichen Staaten lebenden jüdischen Minderheiten, deren Muttersprache mehrheitlich jiddisch war. Ende des 19. Jahrhunderts begann sich die Sprache von einer Mundart zu einer bedeutenden Sprache für Kultur, Politik und Literatur zu entwickeln. Dieser Prozess erreichte in der Zwischenkriegszeit seinen Höhepunkt. Zugleich ist Yiddishland ein Konzept eines nicht territorial gebundenen Raumes, der durch jiddische Kultur und Sprache verbunden ist. Im Laufe der Geschichte haben sich seine Grenzen durch Migration und Vertreibung immer wieder verschoben. Obwohl das Zentrum in der Zwischenkriegszeit weiterhin in Ost-Mitteleuropa lag, reichten die Ausläufer über Westeuropa bis Amerika und Moskau bis Birobidžan.

In unserem Seminar möchten wir uns diesem „jüdischen Land“ und seinen Bewohner/innen zwischen den Weltkriegen anhand politischer, gesellschaftlicher und kultureller Themen nähern. Die jiddisch-sprachigen Lebenswelten bildeten sich bspw. in der Existenz einer Arbeiterpartei (Allgemeiner Sozialistischer Arbeiterbund), einem jiddischen Schulwesen (TSISHO), Theatergruppen, literarischen Zirkeln und Jugendbewegungen ab. Das Yiddishland der Zwischenkriegszeit verdeutlicht, dass transnationale Zugehörigkeitskonzepte außerhalb von uns gewohnten Nationalitäts-Konstrukten existieren konnten und bis heute existieren können.

Kenntnisse des Russischen, Polnischen oder Jiddischen sind angesichts der Quellenlage für das Seminar sehr hilfreich, jedoch keine Voraussetzung.

Literatur:

Brossat, Alain / Klingberg, Sylvia: Revolutionary Yiddishland. A history of Jewish Radicalism, London / New York 2016. (Übersetzt von David Fernbach)

Fishman, David E.: The Rise of Modern Yiddish Culture, Pittsburgh 2005.

Jacobs, Jack: Bundist Counterculture in Interwar Poland, New York 2009.

Die Danziger Juden 1772-1914

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache
SE	2	4	Histor. Inst./UP	deutsch
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum
	Mi	wöch.	10-12	Am Neuen Palais, Haus 9, Raum 213
				Lehrende/r
				Dr. Michał Szulc

Seit der ersten Teilung Polen-Litauens 1772 unterlagen die Danziger Juden einem rechtlichen, sozio-ökonomischen und kulturellen Wandel. Die fünf traditionell eingerichteten jüdischen Gemeinden in der Stadt und in den Vorstädten vereinigten sich 1881 zu einer Gemeinschaft, in der sich alle wichtigsten Phänomene der Entwicklung des deutsch-jüdischen Bürgertums widerspiegelten. Das Seminar geht diesen Prozessen nach und ermittelt praktisches Wissen im Umgang mit Quellen verschiedener Art, darunter: statistische Erhebungen, Rechts- und Verwaltungsakten, Presse, Gemeindebücher und Memoiren.

Literatur:

Abraham Stein: Die Geschichte der Juden zu Danzig. Seit ihrem ersten Auftreten in dieser Stadt bis auf die neuste Zeit, Danzig 1860.

Samuel Echt: Die Geschichte der Juden in Danzig, Leer 1972.

Michał Szulc: Emanzipation in Stadt und Staat. Die Judenpolitik in Danzig 1807-1847, Göttingen 2016.

Gewaltsame Konflikte im postsowjetischen Raum

Veranstaltungsart	SWS	LP	Einrichtung	Sprache	
SE	2	4	Histor. Inst./UP	deutsch	
	Tag	Rhythmus	Zeit	Raum	Lehrende/r
	Mi	wöch.	14-16	Am Neuen Palais, Haus 12, Raum 014	Dr. Klaus Wittmann

Die Annexion der Krim und der Krieg in der Ostukraine haben die Territorialkonflikte im postsowjetischen Raum wieder ins Licht internationaler Aufmerksamkeit gerückt. Da Russland in alle Konflikte direkt oder indirekt involviert ist, konzentriert sich die politische Debatte gemeinhin auf russische Interessen und Ziele. Doch sind innere Ursachen ebenfalls wesentlich für das Scheitern der Konfliktlösungsversuche: prekäre Staatsbildungsprozesse, schwache Staatlichkeit, Instrumentalisierung der Konflikte durch die bestimmenden Eliten zur Legitimation ihrer Herrschaft, Marginalisierung der Zivilgesellschaften.

Diese Konflikte sollen im Rahmen des Erklärungsmusters „postimperiale Räume“ betrachtet werden wo - (nach H. Münkler) unterschiedliche Nationen und Religionen in der Zeit des Imperiums einigermaßen friedlich zusammenlebten, weil keiner Ethnie oder Konfession größere politische Mitwirkungsrechte zukamen, sondern alle wichtigen Fragen vom imperialen Zentrum entschieden wurden. In postimperialen Räumen treten die ethnischen und religiösen Gegensätze sowie sozialen und politischen Divergenzen in aller Schärfe hervor. Versuche integrativer Nationalstaatsbildung stoßen in postimperialen Räumen fast immer auf große Schwierigkeiten.

Das Seminar ist zeitgeschichtlich orientiert und behandelt wichtige Aspekte der Friedens- und Konfliktforschung. Ursachen, Muster und Akteure der einzelnen Konflikte werden analysiert, wobei hauptsächlich der Bürgerkrieg in Tadschikistan, die beiden Tschetschnienkriege, und die Auseinandersetzungen thematisiert werden, die zu „eingefrorenen“ (eher „schwelenden“) Konflikten geführt haben (Transnistrien, Südossetien, Abchasien, Nagorny-Karabakh, Ostukraine).

Literatur:

Ronald Asmus, A Little War That Shook the World. Georgia, Russia, and the Future of the West. London: Palgrave Macmillan 2010.

Sabine Fischer (Hrsg.), Nicht eingefroren! Die ungelösten Konflikte um Transnistrien, Abchasien, Südossetien und Berg-Karabach im Lichte der Krise um die Ukraine, SWP-Studie 13, Berlin 2016.

Hans Krech: Der russische Krieg in Tschetschenien (1994–1996). Berlin: Köster, 1997. (Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, Bd. 3).

Hans Krech: Der Zweite Tschetschenien-Krieg (1999–2002). Berlin: Köster 2002. (Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, Bd. 11).

Dov Lynch, Separatist states and post-Soviet conflicts, in: International Affairs Vol. 78, No. 4 (2002), S. 831-848.

Stefan Meister, Die innere Logik der Konflikte im post-sowjetischen Raum, Bundeszentrale für Politische Bildung. Dossier „Innerstaatliche Konflikte“ 6.9.2016

Aude Merlin, Relations between the North and South Caucasus: Diverging Paths?, in: Caucasus Analytical Digest, 27, 27.05.2011, S. 2-4.

Johannes Rau, Russland - Georgien - Tschetschenien: Der Konflikt um das Pankisi-Tal (1997-2003). Berlin: Köster 2005. (Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, Bd. 18).

Johannes Rau, Der Nagorny-Karabach-Konflikt (1988 - 2002). Berlin: Köster 2003. (Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, Bd. 14).

Heiko Sauer, Niklas Wagner: Der Tschetschenien-Konflikt und das Völkerrecht. Tschetscheniens Sezession, Russlands Militärinterventionen und die Reaktionen der Staatengemeinschaft auf dem Prüfstand des internationalen Rechts. In: AVR, Bd. 45 (2007), S. 53-83.

John O'Loughlin/ Vladimir Kolossov/Gerhard Toal, Inside the post-Soviet de facto states: a comparison of attitudes in Abkhazia, Nagorny Karabakh, South Ossetia, and Transnistria in: Eurasian Geography and Economics, 27.02.2015.

Modul M_IK Interdisziplinäre Kontexte (Ergänzungsstudium)

Der Besuch der Lehrveranstaltungen in diesem Modul wird ab dem 2. Studiensemester empfohlen. Die Studierenden wählen nach eigenem Interesse Lehrveranstaltungen aus dem fachwissenschaftlichen Angebot der osteuropäisch ausgerichteten Literatur-, Kunst-, Medien-, Kultur-, Geschichts- und Religionswissenschaft an der UP und der FU.

Modul M_FP Forschungs- und Projektarbeit

Gelegentlich bieten wir Projektseminare an. Ihre **Projektarbeit** können Sie aber auch selbständig entwickeln und durchführen (u.a. studentische Projektseminare, Projekte in Verbindung mit einer außeruniversitären Institution, mit einem Praktikum etc.). Besprechen Sie Ihre eigene Projektidee rechtzeitig mit Prof. Dr. Magdalena Marszałek. Das Projekt kann von einem/einer Dozenten/Dozentin Ihrer Wahl betreut werden.

Ein **Forschungskolloquium** dient der Vorbereitung sowie Präsentation und Diskussion des eigenen Projekts für die Masterarbeit. Je nach methodischer Schwerpunktsetzung der Abschlussarbeit können Forschungskolloquien am Institut für Slavistik (Literatur- und Kulturwissenschaft), am Institut für Jüdische Studien oder aber am Osteuropa-Institut der FU (Geschichtswissenschaft) absolviert werden.

Bitte beachten Sie: **Bevor Sie sich für ein Kolloquium entscheiden, ist eine Beratung bei Frau Prof. Dr. Magdalena Marszałek (Studienfachberatung) obligatorisch.** Vor der Anmeldung zum Kolloquium sollten Sie auch Ihre Idee für die Masterarbeit mit dem/der Betreuer/Betreuerin bereits besprochen haben. Für die Präsentation Ihrer Arbeit im Kolloquium benötigen Sie zumindest eine aussagekräftige Einleitung; i.d.R. stellen Sie auch einen Ausschnitt aus Ihrer Arbeit (max. 20 Seiten) vor.

- **Literatur- und Kulturwissenschaft Slavistik** (Polonistik, Russistik, Komparatistik, jüdische Kulturgeschichte in Osteuropa): Institut für Slavistik der UP, Ansprechpartner: Prof. Dr. Magdalena Marszałek

Das Kolloquium wird in Form eines eintägigen Workshops voraussichtlich im Dezember 2017 stattfinden. Bei Schwerpunktsetzung auf die Polonistik sowie osteuropäisch-jüdische Studien besteht auch die Möglichkeit, an einem regulären Forschungskolloquium am Lehrstuhl für Slavische Literatur- und Kulturwissenschaft (Prof. Marszałek) jeweils mittwochs 10.00-12.00 Uhr teilzunehmen.

Anmeldung zum Kolloquium – für beide Varianten – spätestens in der ersten Woche der Vorlesungszeit (**bis zum 20.10.2017**) per E-Mail oder in der Sprechstunde bei Prof. Marszałek.

- **Jüdische Studien** (Jüdisches Denken, Religionswissenschaft): Institut für Jüdische Studien und Religionswissenschaft der UP, Ansprechpartner: Prof. Dr. Christoph Schulte, Anmeldung per E-Mail in der ersten Semesterwoche.

- **Osteuropäische Geschichte:** Osteuropa-Institut der FU Berlin,
Ansprechpartner: Prof. Dr. Gertrud Pickhan.